

## **Erfahrungsbericht des Frankfurter Moot Teams 2017/2018**

### **Anniversary Cake!**

Der Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot Court ist der weltweit größte Hochschulwettbewerb für Jurastudenten. Jährlich kommen hunderte Teams aus aller Welt in Wien und Hong Kong zusammen, um in simulierten Verhandlungen in die Rollen von Anwälten zu schlüpfen und ihren Mandanten in einem fiktiven Fall vor einem Schiedsgericht zu vertreten. Hierbei wird zwischen der Kläger- und der Beklagenseite gewechselt. Vor Beginn dieser Pleadings wird der Sachverhalt von den Studierenden in anwaltlichen Schriftsätzen für beide Parteien aufbereitet. Anwendbares materielles Recht ist hierbei stets das UN-Kaufrecht, während auf prozessualer Seite jedes Jahr ein anderes Regelwerk einer renommierten Schiedsinstitution Anwendung findet.

Dieses Jahr fand der Vis Moot bereits zum 25. Mal in Wien mit über 360 teilnehmenden Teams und zum 15. Mal in Hong Kong mit über 120 Teams statt. Das Frankfurter Team hatte dieses Jahr zum allerersten Mal die Möglichkeit, an beiden Wettbewerben teilzunehmen und konnte so nicht nur ein, sondern gleich zwei Jubiläen feiern! Passend zu diesem Anlass ging es im Sachverhalt um einen Vertrag über die Lieferung von 600.000 Schokoladenkuchen.

Betreut wurde das Frankfurter Vis Moot Team von zwei Coaches, welche selbst ehemalige Teilnehmer des Vis Moots sind. Die Coaches wählen das Team aus, organisieren Sponsoren und bereiten das Team auf die anstehende Zeit vor. Auch begleiten sie das Team über den gesamten Lauf des Wettbewerbs. Administrativ begleitet werden sie durch die Frankfurt Moot Alumni Association (FMAA), welche sich aus allen ehemaligen Frankfurter „Vis Mooties“ zusammensetzt.

### **Challenge accepted**

Nachdem wir uns als Team gegenseitig in entspannter Runde unmittelbar nach den Auswahlgesprächen kennengelernt haben, erhielten wir in kurzen Einführungsseminaren erste Einblicke in die Bereiche des UN-Kaufrechts und der Schiedsgerichtsbarkeit. Auf der alljährlichen Frankfurt Drafting School wurden wir auf die Herausforderung vorbereitet, einen anwaltlichen Schriftsatz in englischer Sprache zu verfassen. Erstmals hatten wir auch die Möglichkeit, viele der deutschen Moot Teams sowohl bei den Workshops als auch beim abendlichen Ausklang kennenzulernen.

Hochmotiviert und voller Neugier ging es Anfang Oktober in die Schriftsatzphase. Um die perfekten Rahmenbedingungen für eine perfekte Schriftsatzarbeit zu schaffen, richteten wir als erstes unseren Moot Raum im vierten Stock des RuW-Gebäudes ein. Mit Sandwichmaker,

Kaffeemaschine und Sitzsack waren wir jetzt optimal für die Schriftsatzphase ausgestattet. Da wir nicht nur in Wien, sondern auch in Hong Kong antreten würden, mussten wir statt einem gleich zwei Schriftsätze, jeweils für den Kläger sowie jeweils für den Beklagten, verfassen. Daher teilten wir uns nicht nur innerhalb der Themenschwerpunkte des Falles, sondern auch für Wien und Hong Kong auf. Mit unseren zwei Coaches hatten wir abgesprochen, dass wir jede Woche unseren Arbeitsfortschritt bei ihnen abgeben und die von ihnen – und später auch anderen Vis Moot Alumni – kommentierte und korrigierte Fassung besprechen würden. Als die beiden schwierigsten Aufgaben beim Verfassen der Schriftsätze erwies es sich einerseits umfassend einschlägige Literatur, Urteile und Schiedssprüche zu recherchieren, sowie andererseits unsere sechs verschiedenen Schreibstile in Einklang zu bringen. Schließlich sollte der Schriftsatz am Ende so klingen, als wäre er von einer einzigen Person (One Voice) verfasst worden.

Für die anstehende Arbeit am Klägerschriftsatz hatten wir insgesamt zwei Monate bis Anfang Dezember Zeit, für die darauffolgende Arbeit am Beklagtenchriftsatz einen Monat bis Ende Januar. Neben der Unterstützung durch unsere Coaches und die Frankfurter Alumni halfen uns zwei Anwälte einer in Frankfurt ansässigen Großkanzlei, die uns Tipps für die praxisnahe Interpretation von Schiedsklauseln und Verträgen gaben. Nach zwei intensiven Monaten Arbeit erhielten wir die Schriftsätze der Universitäten *ILS Law College Pune* und *University of the Philippines*, auf die wir in unseren Beklagtenchriftsätzen antworten mussten. Das stellte uns vor die neue Aufgabe, nicht nur auf die Argumente, die wir als Kläger entwickelt hatten, zu antworten, sondern auch die teils neuartige Argumentationsstruktur unserer Gegenüber zu widerlegen.

Rückblickend war die Schriftsatzphase sehr lehrreich hinsichtlich des wissenschaftlichen Arbeitens, aber auch nervenaufreibend und erschöpfend. Wir haben zum erste Mal in unserer juristischen Ausbildung erfahren, was es bedeutet, als Team für ein gemeinsames Ziel zu arbeiten. Wir lernten Kompromisse einzugehen, Kritik anzunehmen und diese zu nutzen und uns von Rückschlägen nicht den Mut nehmen zu lassen. Trotz der langen Nächte, in welchen wir durch unseren Ehrgeiz wachgehalten wurden (vor allem spät nachts, wenn selbst der letzte Lieferdienst nicht mehr erreichbar war) konnten wir unsere Schriftsätze rechtzeitig – um 00:00 Uhr, um der deutschen Pünktlichkeit gerecht zu werden – und vollständig einreichen. *Teamwork makes the dream work!*

### **Let the adventure begin!**

Der uns stets begleitende und motivierende Lichtblick auf Wien und Hong Kong rückte ein Stück näher, als die Pleadingphase begann. Dabei geht es um eine mündliche Präsentation der Argumente für beide Parteien des Verfahrens vor einem dreiköpfigen Schiedstribunal in englischer Sprache. Als Zweierteam repräsentierten wir die Anwälte des Klägers bzw. des

Beklagten, wobei eine Person die prozessrechtliche und die andere Person die materiellrechtliche Seite übernahm. Zusammen sollten wir dem Zweierteam einer anderen Universität gegenüberreten, wobei jedes Team versuchen sollte, das Schiedsgericht in 15 (allzu kurzen) Minuten von der eigenen Position zu überzeugen. Hierfür mussten wir unsere 35-seitigen Schriftsätze auf die wichtigsten Argumente herunterbrechen und überzeugend darstellen. Zusätzlich ging es auch darum, mit schwierigen Fragen der Schiedsrichter umzugehen, diese passend zu beantworten und dabei niemals die Fassung zu verlieren.

Zunächst starteten wir mit einigen teaminternen Pleadings zum Warmwerden, worauf bereits ein erstes Pleading in einer Wirtschaftskanzlei vor praktizierenden Anwälten gegen Mooties der Universität Köln folgte. Um unsere Fähigkeiten auszubauen und uns auf weitere Pleadings vorzubereiten, nahmen wir gemeinsam mit vielen anderen deutschen Teams Anfang Februar an der zweitägigen Frankfurt Advocacy School bei Freshfields Bruckhaus Deringer teil. Dort lernten wir zu Beginn nicht nur viel zu der Arbeit mit unserer Stimme und unserem allgemeinen Erscheinungsbild, sondern durften in darauffolgenden Übungspleadings gegen die anderen Teams das Gelernte umsetzen. Das abendliche Get-Together rundete zwei lehrreiche Seminartage ab.

Im Laufe der nächsten Wochen besuchten wir zahlreiche Kanzleien, erhielten Einblicke in die jeweiligen Räumlichkeiten und konnten uns in lockerer Atmosphäre mit Häppchen und Wein mit den Anwälten über ihre Arbeit und eigene Erfahrungen mit dem Vis Moot austauschen. Doch nicht nur das Feedback der Anwälte, sondern auch die intensive Vorbereitung und Unterstützung durch unsere Coaches brachte uns dazu, unsere Pleadings stets verbessern zu wollen.

Schon standen wir der nächsten Herausforderung gegenüber: Den Pre-Moots. Bei Pre-Moots handelt es sich um den nächsten Schritt der Vorbereitung auf die Pleadings in den Finalrunden, bei denen viele verschiedene Teams aus aller Welt teilnehmen. Diese werden von juristischen Fakultäten, Kanzleien oder auch Schiedsinstitutionen ausgerichtet. Insgesamt haben wir an vier mehrtägigen Pre-Moots in Hannover, Edinburgh, München und Marburg teilgenommen. Ein großer Schritt für uns war es hierbei, von nun an ohne die uns stets Sicherheit gebenden Notizen pleaden zu müssen. Die Schiedsgerichte bestanden aus Coaches, ehemaligen Mooties, Anwälten und Professoren. Nachdem der ernstere Teil der Pre-Moots abgeschlossen war, wurde immer für ein abwechslungsreiches Abendprogramm gesorgt. So konnten wir nicht nur auf Parties andere Teams, sondern auch die jeweiligen Städte kennenlernen.

Ab dem ersten Pre-Moot in Hannover begann auch die Zeit, in der wir jeden Tag zusammen verbracht haben und als Team zusammengewachsen sind. Auf allen vier dieser Pre-Moots haben wir unvergessliche Momente erlebt, sei es das große Zittern vor jedem Pleading, die

Sightseeing-Touren durch unbekannte Städte, die Bekanntschaften mit neuen Freunden aus aller Welt oder die durchgefeierten Nächte bis zum Sonnenaufgang. Da Ostern im Jahr 2018 sehr früh lag, hatten wir im Vergleich zu den vergangenen und auch zukünftigen Jahren einen strafferen Zeitplan mit nahezu täglich stattfindenden Veranstaltungen. Aufgrund dessen waren wir für den Zusammenhalt unseres Teams, einschließlich der Coaches, unglaublich dankbar, da wir in kürzester Zeit – innerhalb von nur fünf Wochen – in sprachlicher, inhaltlicher und präsentationstechnischer Hinsicht vorbereitet werden mussten.

## **Let the battles begin**

### **Hong Kong**

Zwei Tage vor unserem Abflug nach Hong Kong fand unser Send-Off statt. Hierfür bereiteten wir ein kurzes Show-Pleading vor und luden unsere Sponsoren, Alumni, Freunde und Familie ein, um mit ihnen bei Essen und Trinken unsere bisherige Arbeit sowie die bevorstehende Zeit zu feiern. Dann packten wir unsere Koffer und machten uns auf den Weg zum Flughafen. Da keins der vorherigen Frankfurter Teams in Hong Kong angetreten war, wussten wir nicht, was uns erwarten würde, aber blickten der kommenden Zeit mit Spannung entgegen. Unsere Coaches machten lange ein Geheimnis daraus, wer mit wem in welchem Wettbewerb antreten würde. Letztendlich stand die Entscheidung fest, dass Caro und Ketty in Hong Kong und Hannah, Edris, Anny und Giuli in Wien pleaden würden.

Nach unserer Ankunft in Hong Kong stellten wir sehr schnell fest, dass Hong Kong eine unglaublich lebendige, laute und bunte Stadt ist, in der Hochhäuser so zahlreich sind wie Bäume im Wald. Gerade nachts leuchtet die Stadt an jeder Ecke und vom Victoria Peak aus hat man einen atemberaubenden Ausblick auf das Lichtermeer. Nachdem wir uns in der Stadt selbst und mit der Zeitverschiebung zurechtgefunden haben, konnten wir uns auf die Pleadings konzentrieren. Als erstes standen wir dem Team der *University of San Diego* gegenüber. Erfreulicherweise war das Team sehr nett und uns in der Art des Pleadens ähnlich (am Ende des Pleadings schenkten sie uns sogar Tassen ihrer Universität!). Auch in den nächsten Pleadings sind wir sehr sympathischen und guten Teams gegenübergetreten, *ILS Law College Pune* aus Indien, unseren alten Bekannten aus der Schriftsatzarbeit, der *National University of Management* aus Kambodscha und der *North China University of Science and Technology* aus China. Nach diesen vier Tagen waren vor allem Caro und Ketty zwar sehr erschöpft, aber wir waren alle stolz auf unsere Leistung und zugleich dankbar für die große Unterstützung durch unsere Coaches und durch Amira, eine Ehemalige aus dem 23. Vis Moot, die extra mit nach Hong Kong gereist war. Auch die anderen vier Mooties hatten während dieser Zeit stets einige Propleadings gegen andere Teams, um sich weiterhin auf Wien vorzubereiten.

Allerdings ist der Vis Moot nicht nur dafür da, sich persönlich und im Team weiterzuentwickeln und seine Selbstpräsentation zu verbessern, sondern vor allem auch, um Leute aus all den anderen Ländern kennenzulernen. Neben den vielen Pleadings und verschiedenen Networking-Events hatten wir trotzdem genug Zeit, die Stadt kulturell und kulinarisch zu entdecken. Auch konnten wir uns über das warme Wetter freuen und es uns am Strand des Big Wave Bay gut gehen lassen. Wenn man aber Alumni fragt, was sie am meisten vermissen, so kommt, oft begleitet von einem nostalgischen Blick, die gleiche Antwort: Die Parties! Gerade in Hong Kong wussten diese nicht zu enttäuschen. In der Moot Bar – oder besser gesagt im Moot Barviertel – versammelten sich jeden Abend die Mooties und Coaches, um zu feiern und zu tanzen. Außerdem hatte die Stadt selbst noch einiges zu bieten, von Rooftopbars über Ladies Nights bis hin zu vielfältigen Clubs war für jeden Geschmack etwas dabei.

Der Wettbewerb in Hong Kong endete mit dem abschließenden Awards Banquet. Wir befanden uns bereits bei der Halbzeit unserer Reise. Hier wurden die Preise für die besten schriftlichen und mündlichen Leistungen vergeben. Voller Freude und voller Stolz erfuhren wir, dass wir für unsere beiden Schriftsätze für Hong Kong jeweils eine Honorable Mention erhalten hatten. Dies tröstete uns etwas über den baldigen Abschied aus Hong Kong hinweg. Nun stand der letzte Halt unserer Reise an: Wien.

## **Wien**

Von Hong Kong aus ging es direkt nach Wien. Diese Zeit hätte nicht besser beginnen können als mit der Ankunft in unserer zentral gelegenen Ferienwohnung. Mit einer Festzeremonie im prächtigen Wiener Konzerthaus wurde die zweite Halbzeit offiziell eröffnet. Dank des Jubiläums umfasste das Abendprogramm – moderiert von den Organisatoren Professor Stefan Kröll, Professor Christopher Kee und Magister Patrizia Netal – neben einem Jubiläumssong, komponiert und u.a. aufgeführt von Professor Harry Flechtner, auch Beiträge und Ehrungen der seit dem ersten Jahr teilnehmenden Teams. Beim anschließenden Sektempfang konnten wir viele bekannte, aber auch neue Gesichter sehen. Immerhin nahmen in Wien über 200 Teams mehr als in Hong Kong teil. Insgesamt zieht es jährlich über 3.000 Studenten und 1.000 Schiedsrichter nach Wien. Manche Wiener sprechen deshalb auch von der „Juristenolympiade“.

Am übernächsten Tag begannen unsere Pleadings. Hannah und Edris traten gegen die *Comenius University* aus der Slowakei sowie gegen die *State University of Florida* an. Anny und Giuli pleadeten gegen die *Purbanchal University* aus Nepal und gegen die *FGV Rio Law School* aus Brasilien. Trotz kurzfristiger Änderungen und ausgiebigen Morgen-, Mittags- und Abendprogrammen konnten die vier die Pleadings sehr gut meistern.

Zwischen dem letzten Pleading und dem Wiener Awards Banquet lagen mehrere Tage, sodass wir die Stadt entdecken konnten. Abends war der Treffpunkt vor jeder Party unsere Wohnung, sodass wir uns mit anderen Teams in entspannter Atmosphäre auf diese vorbereiten konnten. Wien stand Hong Kong im Thema feiern definitiv in nichts nach. Auch hier gab es eine Moot-Bar, in der wir unsere eigens für den Wettbewerb designten Team Shirts präsentierten. Am letzten Abend wurde, wie auch in Hong Kong, eine Tequilaparty ausgerichtet. Jedes Jahr packen mexikanische Teams ihre Koffer voll mit Tequila und bringen ihn mit nach Hong Kong und Wien, wo sie ihn an Mooties und Coaches ausschenken. Tolle Sache.

Für die riesige Abschlussparty am Vorabend des Finales wurde extra ein Club angemietet. Es war der letzte Abend, an dem die Teams ihre Erfolge und die tolle Zeit gemeinsam feiern konnten. Direkt im Anschluss an das große Finale fand das Awards Banquet statt. Der krönende Abschluss war die Sachertorte, sowie eine weitere Honorable Mention für unseren Wiener Klägerschriftsatz.

### **Everything has an end but the Moot does not**

Für uns war die Zeit des Moots wohl die Zeit, die uns in unserem bisherigen Studium am meisten geprägt hat. In dieser Phase haben wir eine Vielzahl an Emotionen durchlebt, die von großer Freude bis hin zu tiefer Frustration reichten. Durch den Moot wurden wir nicht nur belastbarer, sondern konnten erstmals in unserem Studium wirklich über uns hinauswachsen. Wir sind aus unserer Komfortzone herausgekommen, indem wir nicht nur unsere vertraute Umgebung verlassen, sondern auch gelernt haben, Verantwortung als Teil eines Teams zu übernehmen. Konfrontiert mit eigenen Schwächen waren wir jedes Mal dankbar für die Stärken der anderen. Dadurch haben wir realisiert, dass man als Team viel mehr erreichen kann als alleine.

**Anny, Caro, Edris, Guili, Hannah und Ketty**